

Alpinismus



Tourenleiterkurs im Ornygebiet, 1. Juli 2014 © Bruno Hasler

Alpinismus bezeichnet eine Praxis des Unterwegsseins in den Bergen, die neben Techniken der Fortbewegung in weglosem Gelände auch angepasstes Verhalten gegenüber objektiven Gefahren wie Steinschlag und Gletscherspalten umfasst. Damit unterscheidet er sich wesentlich vom Bergwandern auf ausgebauten Wegen und vom Alpinskifahren auf gesicherten Pisten. Der Alpinismus charakterisiert sich durch eine von den Ausübenden geteilte Kultur von spezifischem Wissen und Fähigkeiten, zu der Kenntnisse über die alpine Umwelt, die Geschichte der Praktiken und der damit verbundenen Werte auf der einen, die Beherrschung alpiner Aufstiegstechniken und der Umgang mit Seil, Pickel und Steigeisen auf der anderen Seite gehören. Diese Kultur ist verbunden mit ästhetischen Vorstellungen und Empfindungen, die sich auf die Schönheit von Routen, die Eleganz der Bewegungen und das Landschaftserlebnis beziehen. Verschiedene Verbände tragen mit Ausbildungskursen zur Tradierung des Alpinismus bei, der unter britischem Einfluss in der Mitte des 19. Jahrhunderts seine erste Hochblüte erlebte und sich mittlerweile in ganz verschiedene Spielarten ausdifferenziert hat. Parallel dazu findet, besonders im literarischen und bildnerischen Bereich, eine künstlerische Auseinandersetzung mit der Thematik statt. Interessenkonflikte unter den verschiedenen Akteuren im Berggebiet und die Klimaerwärmung sind die grossen Herausforderungen, die der Alpinismus im frühen 21. Jahrhundert zu bewältigen hat.

Verbreitung	Schweiz
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken Wissen und Praktiken im Umgang mit der Natur und dem Universum
Version	März 2018
Autor	Jürg Huber

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Wer an einem Föhnstag von der Berner Bundesterrasse ins Bergpanorama blickt, versteht auf Anhieb, welche Symbolkraft die Alpen für die Schweiz haben. Das Land begreift sich als Gebirgsnation, obwohl der Grossteil der Bevölkerung in den Städten und Agglomerationen des Mittellandes lebt. Geografisch umfasst der Alpenraum inklusive Voralpen hingegen rund 60 Prozent der Landesfläche. Abgesehen vom Montblanc-Gebiet liegt der grösste Teil der Alpen-Viertausender in den Kantonen Bern und vor allem Wallis; einige dieser Gipfel, wie das Monte-Rosa-Massiv mit der Dufourspitze als höchstem Punkt der Schweiz und das Schweizer Wahrzeichen Matterhorn, auch an der Grenze zu Italien. Die Alpen werden nicht nur entsprechend touristisch vermarktet; mit dem Alpinismus hat sich eine Praxis des Unterwegsseins in den Bergen entwickelt, die neben Techniken der Fortbewegung in weglosem Gelände auch angepasstes Verhalten gegenüber objektiven Gefahren wie Steinschlag und Gletscherspalten umfasst. Damit unterscheidet er sich wesentlich vom Bergwandern auf ausgebauten Wegen und vom Alpinskifahren.

Klassischer Alpinismus

Im klassischen Sinne geht es beim Alpinismus darum, mit geeigneter Ausrüstung und der entsprechenden Sicherungstechnik als Seilschaft von zwei oder mehreren Personen Fels- und Eisgipfel im Alpenraum zu besteigen, wie es die Pioniere in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit Hilfe von einheimischen Führern taten. Bergschuhe mit Profilsohlen, an die bei Bedarf Steigeisen montiert werden können, sowie ein Pickel, ein Helm, ein Seil mit Sicherungsgerät und ein Rettungsgerät sind Hilfsmittel für eine dem Gelände angepasste Fortbewegungstechnik auf Hochtouren. Überdies erfordert der klassische Alpinismus im kombinierten Fels-, Firn- und Gletschergelände Orientierungsvermögen und ein Gespür für die beste Route. Griff man dazu bis vor kurzem auf die detaillierten gedruckten Landeskarten des Bundesamtes für Kartografie (Swisstopo), die weltweit einen hervorragenden Ruf geniessen, und auf Kompass und Höhenmesser zurück, werden heute zunehmend elektronische Hilfsmittel wie GPS (Global Positioning System) und auf dem Smartphone verfügbare Karten eingesetzt. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts dienten Unterkünfte im Tal oder hoch gelegene Alphütten als Ausgangspunkte für Touren. Heute sind es meist eigens

zu bergsteigerischen Zwecken errichtete Alpenclubhütten oder Biwakschachteln, für die zur Hauptsache der Schweizer Alpenclub (SAC), aber auch regionale oder akademische Alpenclubs verantwortlich zeichnen. Die 152 Alpenclubhütten verzeichnen jährlich gut 300 000 Übernachtungen.

Diese Clubhütten sind wichtige Knotenpunkte der klassischen alpinistischen Praxis. In ihnen werden am Vorabend einer Tour Erkundungen über die herrschenden Verhältnisse eingeholt, dort wird nach der Rückkehr bei einem Umtrunk gefeiert. Hüttenabende bieten die Möglichkeit zum fachlichen Austausch in geselliger Runde und zur Weitergabe von Erfahrungen. Hüttenwartinnen und Hüttenwarte, die oft selbst Bergführer sind und die Tourenmöglichkeiten in einem Gebiet genau kennen, geben Tipps für die Routenwahl oder raten bei ungünstigen Verhältnissen von einer Tour ab. Das Scheitern im Rahmen einer Risikoabwägung gehört genauso zum Alpinismus wie der Gipfelerfolg, das Bewusstsein für die Fragilität des Menschen angesichts der Naturgewalten gleichermassen wie das Sensorium für deren Schönheiten. Solidarität und gegenseitige Unterstützung sind wichtige Werte einer alpinistischen Kultur, deren Symbol die Seilschaft als Schicksalsgemeinschaft ist. Das Erleben von Autonomie bei gleichzeitigem Eingebundensein in ein grösseres Ganzes, sei dies eine Seilschaft oder sei dies die Natur, entschädigt dabei für die Strapazen, die alpinistische Unternehmungen mit sich bringen.

Spielarten

Bis zur Gegenwart hat sich der Alpinismus in ganz verschiedene Spielarten ausdifferenziert, die nicht von allen alpinistisch Tätigen gleichermassen anerkannt sind. Neben dem klassischen Hochtourenbergsteigen im kombinierten Fels- und Eisgelände ist das Felsklettern oder Sportklettern eine zentrale Disziplin des Alpinismus. Hier steht nicht das Erreichen eines Gipfels im Zentrum, sondern die Bewältigung von technischen Schwierigkeiten einer Route mit Hilfe von Kletterfinken – weichen Schuhen mit besonders gut am Fels haftender Gummisohle. Eigens dafür eingerichtete Klettergärten erlauben ein gut abgesichertes Klettern in genau definierten Schwierigkeitsgraden. Gleichsam verselbständigt hat sich dies im Hallenklettern, das losgelöst von wechsell-

den natürlichen Bedingungen ein rein auf Bewegungsabläufe fokussiertes Training und entsprechende Wettkämpfe zulässt. Sowohl im Freien wie auch in der Halle geschieht die Fortbewegung entlang von mit Haken eingebohrten Routen, in die der eine Karabiner einer Expressschlinge eingehängt wird, während durch den anderen das Partieseil geführt wird.

Eine jüngere «keep-wild»-Bewegung, die sich dem «clean climbing» verschrieben hat, fördert wieder das Klettern mit mobilen Sicherungsmitteln wie Keilen, Bandschlingen, die um Felszacken gelegt oder durch Sanduhren gezogen werden, und sogenannten Friends, Klemmgeräten, die in Felsspalten eingeführt werden. Gänzlich auf Sicherungsmittel wird beim Bouldern verzichtet, dem Klettern an Felsblöcken auf Absprunghöhe. Auf der anderen Seite wurden Wirtschaftswege und Hüttenzuzüge schon früh mithilfe von Leitern, Stiften, Klammern und Stahlseilen leichter begehbar gemacht. Zum Selbstzweck wird die entsprechende Fortbewegungstechnik auf speziell dafür eingerichteten Klettersteigen. Zusätzliche Ausrüstung verlangt das Canyoning, das Begehen von Schluchten, bei dem zudem die Gefahr von plötzlich hereinbrechendem Hochwasser bei Starkniederschlägen im Einzugsgebiet des Gewässers beachtet werden muss.

Im Winter und Frühling wird das Skibergsteigen betrieben, bei dem die Ski in technisch schwierigen und steilen Passagen auf den Rucksack gebunden werden. Zu den winterlichen Spielarten gehört das Eisfallklettern, wobei auch gemischte Fels-/Eisrouten begangen werden, woraus sich das Drytooling entwickelt hat, die Fortbewegung im Fels mittels Eisgeräten. Eine weitere Ausprägung des Alpinismus ist das Expeditions- und Höhenbergsteigen, welches dank dem Engagement von Bergsteigern und Bergführern immer beliebter wird. Dennoch haben auch Schweizer das Bergsteigen in dieser Hinsicht vorangebracht: 1960 gelang einem internationalen Team unter der Leitung des Luzerners Max Eiselin die Erstbesteigung des 8167 m hohen Dhaulagiri in Nepal. Erhard Loretan (1959–2011) und eine halbe Generation später Ueli Steck (1976–2017) waren führende Vertreter des Höhenbergsteigens im Alpinstil mit leichtem Gepäck, was ein sehr schnelles Vorwärtkommen ermöglichte.

Sicherungstechnik

Ein wesentlicher Aspekt des Alpinismus ist die Sicherungstechnik. Wurden früher Hanfseile um die Hüften gebunden, hat sich mit dem Aufkommen von Nylon- und andern Kunstfaserseilen sowie speziellen Klettergurten die objektive Sicherheit massiv erhöht. Die im Alpinismus verwendeten Knoten finden häufig ihre Entsprechung in der Seefahrt. Die Kameradensicherung erfolgt entweder mittels Halbmastwurfkarabiner und dem entsprechenden Knoten, der bei einem allfälligen Kameradensturz das Seil fixiert oder spezieller Sicherungsgeräte verschiedener Anbieter, die auch zum Abseilen genutzt werden können. Während in schwierigen Kletterpassagen das ganze Seil ausgelassen und fix von sogenannten Standplätzen aus gesichert wird, erfordert die in leichterem Gelände angewandte Technik des Gehens am kurzen Seil viel Erfahrung vom Seilschaftsführer oder von der Seilschaftsführerin.

Auf steilen Gletschern oder in Firnflanken werden mobile Eisschrauben verwendet, die ins blanke Eis gebohrt werden. Um anspruchsvolle Passagen im Abstieg schneller zu bewältigen, hat sich die Technik des Abseilens entwickelt. Dabei lösen die Alpinisten die Verbindung zum Partieseil und seilen sich mit entsprechenden Geräten (Abseilachter oder multifunktionale Sicherungsgeräte) am fixierten Seil ab. Ganz auf das Seil verzichtet wird im Free-solo-Klettern, das nur wenigen Spezialisten vorbehalten ist. Um Mitreissunfällen vorzubeugen, begehen geübte Berggänger in alpinistisch gleichwertigen Partnerschaften Firnflanken ohne Sicherungsmöglichkeiten auch seilfrei. Ebenfalls auf eine Seilsicherung verzichten Alpinwanderer, die sich in steilem, oft ausgesetztem schroffen Gelände – felsdurchsetzten Grashängen – bewegen und dabei im Extremfall technische Schwierigkeiten zu meistern haben, die an jene von mittelschweren Hochtouren heranreichen. Schutz vor Steinschlag und bei Stürzen bieten Kletterhelme.

Zur Tradition des Alpinismus gehört auch das ausgebaute Bergrettungswesen. Konnte man in den Gründerjahren des Alpinismus bei einem Unfall allenfalls auf Kameradenrettung hoffen, begann der Schweizer Alpen-Club (SAC) 1901 ein clubinternes Rettungswesen aufzubauen. Seit 2005 arbeiten der SAC und die 1952 gegründete Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega) in

der Stiftung «Alpine Rettung Schweiz» schweizweit eng zusammen, während im Wallis eine kantonale Rettungsorganisation besteht.

Träger und Tradierung

Gemäss Zahlen des Bundesamts für Sport übten 2014 2,2 Prozent der schweizerischen Wohnbevölkerung Bergsteigen/Klettern als Sport aus, was ungefähr 180 000 Personen entspricht. Bewohnerinnen und Bewohner von Bergregionen, aus denen auch die meisten Bergführer stammen, haben naturgemäss einen direkteren Zugang zum Alpinismus, doch wird er auch von der Bevölkerung des Unterlands ausgeübt, wie die grossen Mittellandsektionen des SAC beweisen. Der SAC ist die grösste Vereinigung in der Schweiz, die sich dem Alpinismus verschrieben hat. Mit rund 150 000 Mitgliedern, die in 110 Sektionen organisiert sind, ist er zudem der viertgrösste Sportverband der Schweiz. Gegründet wurde er 1863 von 35 bergbegeisterten Männern aus der Deutschschweiz; Frauen wurden zunächst von einzelnen Sektionen aufgenommen und von der Zentrale geduldet, aber 1907 offiziell vom Gesamtclub ausgeschlossen, was 1918 zur Gründung eines eigenen Frauenalpenclubs (SFAC) führte. Dieser Club hatte bis ins Jahr 1980 Bestand, als der SAC und der SFAC fusionierten. Derzeit sind ungefähr ein Drittel der Mitglieder des SAC Frauen. Der SAC unterhält eine eigene Jugendorganisation (JO) und legt grossen Wert auf die Ausbildung, was ihn zu einem zentraler Träger der Tradition macht. Die einzelnen Sektionen bieten ein breit gefächertes Tourenprogramm in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden an, bei dem Novizen von Erfahrenen in ehrenamtlicher Tätigkeit in die Tradition eingeführt werden. In Abgrenzung zum bürgerlich geprägten SAC wurde 1905 die sozialistische Naturfreundebewegung gegründet, die sich naturverträglichen Tourismus auf die Fahne geschrieben hat und sich auch dem klassischen Alpinismus widmet.

Neben dem SAC die wichtigste Vereinigung ist der Bergführerverband. Während der SAC ein Verein für alle Interessierten ist, die sich zu den Bergen und dem Alpinismus hingezogen fühlen, handelt es sich hier um einen Berufsverband, dem nur Personen beitreten können, die die strenge Bergführerausbildung erfolgreich

abgeschlossen haben. Im Dachverband sind die kantonalen und überregionalen Vereinigungen der insgesamt 1550 Bergführer, darunter 37 Frauen, zusammengeschlossen. 1986 erhielt die erste Frau ihr Berufsbrevet. Seit 2014 wird das Ausüben des Bergführerberufs durch ein Bundesgesetz geregelt. Verschiedene Bergsteigerschulen und die Vertretungen der Bergführer vor Ort bieten Ausbildungskurse an. Einen funktionalen Zugang zum Alpenraum hat die Schweizer Armee, die eigene Gebirgstruppen unterhält und die in Kooperation mit dem Bergführerverband eine alpinistische Ausbildung für ihre Angehörigen anbietet.

Die Weitergabe alpintechnischer Kenntnisse ist indes nur die eine Seite der Tradierung. Ebenso wichtig ist die Einführung in eine bestimmte Kultur des Umgangs mit der Natur und des Verhaltens in der alpinistischen Gemeinschaft, die von einer Generation zur folgenden weitergegeben wird, sei dies im Familien- und Freundeskreis oder im Rahmen von Vereinsstrukturen. Dazu gehört das Vertrauen in Seilpartnerinnen und -partner, der Austausch von Informationen und Erfahrungen sowie die gegenseitige Unterstützung und Hilfe in Notsituationen. Neuerdings geschieht der Austausch auch im virtuellen Raum, wo Internetplattformen wie www.camp-tocamp.org für die Vernetzung unter Alpinistinnen und Alpinisten an Bedeutung gewinnen.

Ein wichtiger Aspekt der Tradierung ist die reichhaltige Führerliteratur des SAC, die den gesamten schweizerischen Alpenraum und die Gebirgsregion des Jura abdeckt und sich in jüngerer Zeit parallel zu den verschiedenen Spielarten des Alpinismus ausdifferenziert hat. Diese Vielfalt kommt in der Monatszeitschrift «Die Alpen» zum Ausdruck, die der SAC herausgibt.

Künstlerischer Ausdruck

Seit Beginn des Alpinismus im 19. Jahrhunderts nimmt das Schreiben über Gebirgsfahrten einen grossen Stellenwert ein. Mit dem Alpinliteraturtreffen «BergBuch-Brig» (jährlich) und der so genannten «Bergfahrt» (alle zwei Jahre) haben sich über die Jahre zwei eigenständige Festivals etablieren können, die sich der alpinen und alpinistischen Kultur widmen. Im Jahr 2018 findet das Festival «Bergfahrt» zum zweiten Mal seit dessen

Gründung im bündnerischen Bergün statt. Neben der Literatur hat vor allem die bildende Kunst die ästhetische Wahrnehmung der Alpen und des Alpinismus befördert. Die von grossen Schweizer Künstlern des 19. Jahrhunderts wie Alexandre Calame (1819–1864), Ferdinand Hodler (1853–1918) und Giovanni Segantini (1858–1899) zu einem ersten Höhepunkt gebrachte Alpenmalerei hat bis heute nichts von ihrer Attraktivität eingebüsst.

Das Singen von Bergliedern hat zwar an Verbreitung verloren, doch gibt es in den verschiedenen Landesgegenden Klassiker wie «Lueged, vo Bärig und Tal» oder «La-haut sur la montagne», die entweder auf die Freiheit in den Bergen anspielen oder die Gottesnähe in der Höhe thematisieren. Alpinistisch interessierte Komponisten haben sich von ihrer Bergbegeisterung inspirieren lassen. Berühmtestes Beispiel ist Richard Strauss' «Alpensinfonie»; in der Schweiz ist etwa Albert Moeschinger (1897–1985) mit «Clementi-Hütte» eine witzige Verbindung von Bergsteigen und Musikgeschichte gelungen.

Vor hundert Jahren entstand das Genre des Bergfilms, der früher oft die heroischen Aspekte des Alpinismus herausstellte, inzwischen aber zu einer ausdifferenzierten Kunstform avanciert ist, die an verschiedenen Festivals – in der Schweiz FIFAD in Les Diablerets – gezeigt wird. Eher neueren Datums sind (oft temporäre) Landschaftsinstallationen, die auf den Alpinismus Bezug nehmen und ihre Vorläufer in den zur Wegmarkierung verwendeten Steinmännern finden.

Der SAC unterstützt die verschiedenen künstlerischen Aktivitäten und hat dafür eine Kulturkommission eingesetzt. Diese spricht Förderbeiträge, vergibt alle drei Jahre einen Kunstpreis und organisiert alle 5 bis 8 Jahre eine grosse Ausstellung. Das mit öffentlichen und privaten Geldern alimentierte Alpine Museum in Bern trägt mit seiner bedeutenden Sammlung und thematisch aktuellen Wechselausstellungen wesentlich zur Sichtbarkeit der alpinistischen Kultur bei.

Geschichte

Seit der Alpenraum nach dem Rückzug der eiszeitlichen Gletscher vor gut 10 000 Jahren besiedelt wurde, waren

Menschen im Gebirge unterwegs. Zunächst Jäger, später Hirten, nutzten Fauna und Flora zu wirtschaftlichen Zwecken. Das Gebirge aus ästhetischen oder sportlichen Gründen zu durchstreifen, ist hingegen eine neuzeitliche Idee. Gedanklich vorbereitet hat diese Entwicklung der Humanist Francesco Petrarca in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wenn er über die Besteigung des Mont Ventoux in einem Brief schreibt, er habe diesen Berg ohne praktischen Grund und lediglich aus der Begierde, oben zu sein, erklommen. In der Renaissance wuchs das Interesse an der Natur; Basel entwickelt sich dank Erasmus von Rotterdam zum wichtigsten Gelehrtenzentrum des Alpenbogens. Die frühneuzeitlichen Forscher blieben aber nicht im Elfenbeinturm der Universität, sondern machten sich auf in die Alpen, wo sie nicht nur Topographie, Fauna und Flora studierten, sondern auch Gipfel bestiegen. Besonders verdient gemacht um die Erforschung der Alpen hat sich der Zürcher Arzt und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), der die Verbindung des biblischen und naturwissenschaftlichen Weltbilds forcierte, was in der Schweiz umstritten blieb.

Neben dem naturwissenschaftlichen Interesse trug auch ein neuer ästhetischer Blick auf das Gebirge bei, der die Wildnis als ebenfalls Gottes Schöpfung positiv bewertete. Zeugnisse davon sind Albrecht von Hallers (1708–1777) Lehrgedicht «Die Alpen», das 1732 erschienen ist und europaweit Verbreitung fand, Jean-Jacques Rousseaus (1712–1778) Naturverständnis in «Julie ou la nouvelle Héloïse» von 1761. Zu den Schweizer Bergpionieren gehört der naturwissenschaftlich interessierte Mönch Placidus a Spescha, der 1789 das Rheinwaldhorn zum ersten Mal bestiegen hat. Dass der Genfer Aristokrat und Geologe Horace-Bénédict de Saussure eine Prämie für die Erstbesteigung des Mont Blanc aussetzte, um dort Messungen durchzuführen, unterstreicht die enge Verbindung von Naturwissenschaft und frühem Alpinismus. Mit der Besteigung dieses höchsten Alpengipfels im Grenzgebiet von Frankreich und Italien im Jahr 1786 mündet die Vorgeschichte des Alpinismus in dessen Geschichte.

Nun wird ein dritter Traditionsstrang relevant, die «Grand Tour» der höheren Gesellschaft Europas, zu der auch die Besichtigung der Alpen gehörte, was in der

Mitte des 19. Jahrhunderts den Boom englischer Bergsteiger bei der Eroberung der Alpen begünstigte. Der Alpinismus wird zur touristisch-sportlichen Unternehmung, die mitunter stark vom Wettkampfcharakter geprägt ist, wie die dramatische Erstbesteigung des Matterhorns zeigt. Die Mitte des 19. Jahrhunderts wird zum Goldenen Zeitalter des Alpinismus, das mit eben dieser Besteigung des Matterhorns am 14. Juli 1865 endete: Die Alpen waren endgültig zum «Playground of Europe» (Leslie Stephen) geworden.

Herausforderungen

Gerade das Freizeitverhalten wird zunehmend zum Problem, trägt doch die gute verkehrstechnische Erschliessung des Berggebiets in der Schweiz zur Beliebtheit des Alpinismus bei. In jüngster Zeit häufen sich die Interessenskonflikte zwischen Jagd, Naturschutz, Massentourismus und Alpinismus um Helikopterlandeplätze, Naturpärke und Wildschutzzonen. Letztere werden mitunter als Kompensation für Skigebietserweiterungen ausgeschieden und tangieren teilweise klassische Skitourengebiete. Weiter führt die Klimaerwärmung zum Abschmelzen der Gletscher und zum Auftauen von Permafrostgebieten, was ein anderes verändertes Gefahrenbewusstsein erfordert. Während Übergänge von Moränen auf Gletscher oft anspruchsvoller werden, eröffnen sich neue gletscherfreie Anstiege. Für eine nachhaltige touristische Nutzung der Alpen setzen sich die UNESCO-Welterben «Swiss Alps Jungfrau-Aletsch» und «Tektonikarena Sardona» ein.

Wie andere Lebensbereiche auch, bewegt sich der Alpinismus seit jeher im Spannungsfeld von anarchischer Freiheit und Ungebundenheit auf der einen und Normierung auf der anderen Seite. Normierungsbestrebungen dienen einerseits der Sicherheit, andererseits der Begrenzung von Interessenskonflikten. So kommt der Alpinismus nicht nur zuweilen in Konflikt mit der lokalen Bevölkerung, die der wirtschaftlichen Entwicklung zulasten mehr oder weniger unberührter Landschaften den Vorrang gibt, wie es im Bau von Wintersportgebieten zum Ausdruck kommt. Ebenfalls zu Kontroversen führt die in verschiedenen Gegenden beabsichtigte Gründung von Naturpärken mit beschränktem Zutrittsrecht. Innerhalb der alpinistischen Szene kontrovers diskutiert wird die zunehmende Wettkampfausrichtung, beispielsweise bei

Skitourenrennen oder Speedkletterwettkämpfen, wobei das Sich-Messen schon immer Bestandteil alpinistischer Tätigkeit war. Für den Grossteil der Ausübenden jedoch bleibt wohl das Naturerlebnis in der Bergwelt Hauptantrieb ihres Tuns.

Weiterführende Informationen

[Schweizer Bergführerverband SBV](#)

[Schweizer Alpen Club SAC](#)

Kontakt

Schweizer Bergführerverband SBV
Pierre Mathey, Generalsekretär
sbv-asqm@4000plus.ch

Schweizer Alpen Club SAC
Georges-Alain Boulaz, Präsident Kulturkommission SAC
info@sac-cas.ch